November 2022

Altkalksburger

Das Magazin der Alt-Jesuitenschülerinnen und -schüler

Altkalksburger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, 1010 Wien

Altkalksburger bei Papst Franziskus

Hans Hammerschmied übergibt dem Heiligen Vater eine Buttinger-Graphik der Immaculata Statue.

Seite 4

Der blutige Weg in den Westen

Die Ukraine und Russland. Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther

10

SPOT ON Stefan Krauter (MJ73)

Wirtschaft muss auch einen Sinn haben

12

AKV BUSINESS

Thomas Prantner (MJ83)

Ex-ORF-Direktor gründet Consultingunternehmen

16

Österreichische Post AG / MZ 03Z034951 M

Inhalt

4 **„Once in a lifetime“**
Die Altkalksburger Vereinigung beim Papst in Rom

9 **Saisonauftakt: Der historische Rundgang**

10 **Der blutige Weg in den Westen**
Die Ukraine und Russland: zwei Wege in der europäischen Geschichte seit 1991. Ein Abend mit Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther

12 **SPOT ON**
Stefan Krauter (MJ73) im Interview

15 **Ein Dankeschön der besonderen Art**

16 **AKV BUSINESS**
Ex-ORF-Direktor Thomas Prantner (MJ83) gründet Consulting-unternehmen

18 **Vorstandsmitglieder -stellen sich vor**
Anna-Sophia Baumgartner (MJ11)

19 **BEKANNTE JESUITEN**
P. Franz X. Treml (1880-1941) - Langzeitschriftleiter der „Kalksburger Korrespondenz“

20 **Memento, Nachrufe**

21 **Leserbriefe, Personalia**

22 **Spenden**

23 **Personalia**

Club-Termin

Dienstag, 22. November 2022 19.00 Uhr Uhr

»Hat der Erfolg ein Geheimnis?«
Der Unternehmer **Cornelius Grupp** zu Gast im Club.

Kunstförderer, Konsul, Extremschifahrer, Networker und Firmensammler. Cornelius Grupp ist einer der umtriebigsten und auch erfolgreichsten Industriellen des Landes.
Seine Holding betreibt dutzende Fabriken auf der ganzen Welt. Der Doppelstaatsbürger mit Wohnsitz im Traisental sieht Deutschland aus der Perspektive eines Österreichers und Österreich aus der Perspektive eines „gelernten Österreichers“ – und auch aus der Sicht eines Jesuitenschülers.

Anmerkung zur gendergerechten Schreibweise
Aufgrund der einfacheren Lesbarkeit wird gegebenenfalls auf eine geschlechterspezifische Differenzierung verzichtet.
Die Begriffe gelten daher im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich immer für alle Geschlechter. Unabhängig von der inhaltlichen Gestaltung sei vorausgesetzt, dass alle Geschlechter selbstverständlich als gleichwertig erachtet werden.

IMPRESSUM Altkalksburger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, A-1010 Wien (Eingang Innerer Burghof/ Amalientrakt, Tor unter der Mondphasen/Sonnenuhr) • info@altkalksburger.org • www.altkalksburger.org • mobil 0664/5274244 (Clubsekretärin) • Bank: Ktn. 7014400, BLZ: 32000, Raiffeisenbank Wien • IBAN (AT243200000007014400) • BIC (RLNWATWW) • Medieninhaber und Herausgeber: Altkalksburger Vereinigung • Redakteure: P. Dr. Michael Zacherl SJ, Dr. Stefan Wurst, Mag. Karl Stipsicz, Mag. Wolfgang Chlud • Grafisches Layout: Mag. art. Georg Lohmer • Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH • Beiträge, Fotos, Vorschläge für das Magazin bitte an das Vereinssekretariat.

Club-Termine

Dienstag, 8. November 2022
18.00 UHR: SEELENMESSE in St. Michael

Dienstag, 8. November 2022
18.45 UHR: JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 2022 im Club

Dienstag, 15. November 2022, 19.00 Uhr
Robert Menasse liest aus seinem neuesten Werk „Die Erweiterung“

Dienstag, 22. November 2022, 19.00 Uhr
»Hat der Erfolg ein Geheimnis?«
Der Unternehmer **Cornelius Grupp** zu Gast im Club

Dienstag, 29. November 2022, 19.00 Uhr
BUCHPRÄSENTATION von **Tarek Leitner**, „Im Siebten“

Mittwoch, 30. November 2022, 19.00 Uhr
»Auswirkungen der Pandemie auf die Psyche«
Ao. Univ.-Prof. Dr. Richard Frey (MJ78) zu Gast im Club

Mittwoch, 7. Dezember 2022, 18.00 bis 20.00 Uhr
***In Planung*: *16.30 Uhr:* Ein historischer Rundgang mit Albert Roth. Infos für das Zustandekommen des Termines werden rechtzeitig bekanntgegeben!**
18.00 Uhr: HAUSFEST IM KOLLEGIUM KALKSBURG

Dienstag, 13. Dezember 2022, 19.00 Uhr
»Gehen in Österreich die Lichter aus«?
Verbundchef Dr. Michael Strugl zu Gast.
Moderation: **Mag. Tarek Leitner**

Samstag, 21. Jänner 2023
77. ALTKALKSBURGER BALL, Palais Auersperg

Montag, 23. Jänner 2023, 19.00 Uhr
»60 Jahre Konzil - ein kritischer Rückblick«
Andreas R. Batlogg SJ im Club

Donnerstag, 2. März, 17.00 Uhr
bis Sonntag, 5. März 2023, 13.00 Uhr
EXERZITIEN IM STIFT ZWETTL
unter der Leitung von **P. Martin Hasitschka SJ**

Club-Termin

Dienstag, 15. November 2022, 19.00 Uhr

Robert Menasse liest aus seinem neuesten Werk „Die Erweiterung“.

Editorial

Liebe Altkalksburgerinnen und Altkalksburger!

Wieder stehen wir mitten in einer spannenden Clubsaison, die nach zweijähriger Unterbrechung unaufhaltbar auf den 77. Altkalksburger Ball zusteuert – was uns nicht davon abhält, unser allerneuestes Projekt anzugehen.
Am Anfang stand eher eine spontane Idee, die jetzt in organisatorische Formen gegossen wird: ein Altkalksburger Chor.
Unser Aufruf nach einem Pianino für den Club stieß auf erfreuliches Echo: Nach einem strengen Auswahlverfahren, geleitet von der Sopranistin **Lena Belkina** und ihrem/(„unserem“) Mann, **Georges Leser** (MJ98), machte ein Exemplar der renommierten Marke „Lauberger & Gloss“ das Rennen.

Georges Leser (MJ98), Gattin Lena Belkina und Peter Baumgartner (MJ99)

Wir danken **Franz Lanschützer** (MJ84) und seiner Frau, **Karoline Küntz**, herzlich für ihre Leihgabe, die es sich mittlerweise schon im Club gemütlich gemacht hat.
Besonders freut uns, dass ein Kalksburger ProfessorInnenteam bereit ist, die musikalische und organisatorische Leitung des Chores zu übernehmen. **Prof. Berit Pöchhacker** und **Prof. Robert Feichtinger**, beide ausgebildetete Sänger und Chorleiter, werden die musikalische Leitung, **Prof. Sophia Baumgartner** (MJ11) wird die Chororganisation übernehmen.
Etwa zehn Mitglieder haben bisher ihr Interesse angemeldet, mitzumachen.

Damit sind wir startklar.

Am Mittwoch, dem 9. November um 18:30 Uhr geht es los, kommt zahlreich zu einem Schnuppertag in den Club!

Prof. Robert Feichtinger und Prof. Berit Pöchhacker

Prof. Sophia Baumgartner (MJ11)

Chorerfahrung ist kein Muss. Wichtig ist, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, die Bereitschaft, verlässlich an den wöchentlichen Proben teilzunehmen. Chorsingen ist ein sehr schönes Gemeinschaftserlebnis.
Wir planen auch, unseren Klangkörper ins Clubleben einzubinden, etwa durch Auftritte bei unserem Ball oder im Club sowie auch im Rahmen eines „Rent a choir“-Konzepts für Feiern der Clubmitglieder.
Der monatliche Chorbeitrag wird etwas mehr als vier Euro im Monat betragen, das sind fünfzig Euro im Jahr. Der Chorbeitrag, für StudentInnen wird vom Club übernommen.
Trauts Euch, wir freuen uns sehr über Euer Mitmachen!

Euer
Holger Schmidtmayr (MJ84)
Vizepräsident der Altkalksburger Vereinigung

„Once in a lifetime“

Die Altkalksburger Vereinigung beim Papst in Rom

Gerd Leser (MJ98)

„Wer hätte das gedacht.“ So lautet ein berühmt gewordener Satz aus dem Monolog „Der Herr Karl“ von Helmut Qualtinger und Carl Merz. Wer hätte gedacht, dass eine überschaubare Gruppe aus Wien im Zentrum der katholischen Welt eine Audienz erhält! Unermüdlich hatte Alt- und Ehrenpräsident **Hans Hammerschmied** an dem Programm dieser zweiten Romreise der AKV gearbeitet, Wind, Wetter und Pandemie zum Trotz. 64 Personen aus dem Kreis der Altkalksburger, deren Partner und Freunde waren es schließlich, die Ende August auf den verschiedensten Wegen in die ewige Stadt gelangten. Die Kunst- und Pilgerreise stand unter dem Motto „Rom – das Zentrum der Christenheit im Wandel der Jahrhunderte“. Sämtliche Führungen wurden von Kunsthistorikern bzw. Archäologen in deutscher Sprache geleitet. Tatsächlich sahen wir ein Rom der Jesuiten.

Am Anfang dieses einzigartigen Programms steht eine wohlbekannte Persönlichkeit: **Rektor Pater Gernot Wisser SJ**. Auf der Dachterrasse des Priesterseminars Collegium Germanicum et Hungaricum werden wir mit einem grandiosen Blick auf die Heilige Stadt begrüßt. Durch einen „Deal“ mit dem „Duce“ Benito Mussolini erhielten die Jesuiten als „Entschädigung“ für ein delabriertes ehemaliges Hotel, das einer Prachtstraße weichen musste, einen nüchternen Neubau aus den Dreißigerjahren des vergangenen Jahrhunderts. Heute leben hier noch 30 Studenten.

Wir Reisende werden aus organisatorischen Gründen in zwei Gruppen geteilt. Das offizielle Programm beginnt für meine Gruppe am Donnerstagvormittag beim Obelisken am Petersplatz. Wir werden die Nekropole unterhalb des Petersdoms besichtigen. Über einen Seiteneingang betreten wir den Vatikan – vorbei am

Friedhof der Deutschen und der Flamen (Campo Santo dei Teutonici e dei Fiamminghi) – und steigen hinunter in die Totenstadt direkt unter dem Petersdom. Diese Begräbnisstätte aus römischer Zeit ist erst seit den Ausgrabungen in den 1950er-Jahren wieder zugänglich. Nach übereinstimmender Meinung namhafter Archäologen wurde der Apostel Petrus hier bestattet. Ein launiger Schweizer führt unsere Gruppe mit trockenem Humor durch die feuchte und dunkle Grotte. Den Abschluss der Führung bildet die Besichtigung des Petrus-Grabes, einer nahegelegenen Kapelle sowie der Katakomben mit monumentalen Gräbern verstorbener Päpste. Die lange Warteschlange auf diese Weise umgehend, gelangen wir direkt in das Innere des Petersdoms.

Am Nachmittag besuchen wir die Mosaiken in den frühchristlichen Kirchen des Esquilin, eines der sieben klassischen Hügel Roms, und anschließend Santa Maria Maggiore, die größte („Maggiore") der achtzig Marienkirchen Roms. Im Auftrag von Papst Sixtus III. 432 erbaut, ist sie eine der vier päpstlichen Basiliken Roms (mit dem Petersdom, San Giovanni in Laterano und San Paolo fuori le mura). Hier befinden sich die Grabstätten des heiligen Hieronymus, des Architekten und Bildhauers Gian Lorenzo Bernini sowie mehrerer Päpste.

Als letzter Programmpunkt, was Sakralbauten betrifft, an diesem „Aufwärm"-Tag folgt die Besichtigung von Sant'Ignazio di Loyola in Campo Marzio oder kurz Sant'Ignazio. Die dem heiligen Ignatius von Loyola geweihte Kirche am Marsfeld ist neben Il Gesù die zweite große Jesuitenkirche in Rom und Grablege dreier Heiliger sowie eines Papstes. Der Innenraum ist als einschiffiges Kreuz angelegt, das Langhaus öffnet sich beidseitig in weitgespannten

Bögen zu jeweils drei Seitenkapellen, die miteinander verbunden sind. Die Verwendung von verschiedenen Marmorsorten, die Stuckwerke, die bildliche Dekoration und der Reichtum der Altäre geben dem Bau eine prunkvolle Anmutung. Besonders beeindruckend ist die von Andrea Pozzo geschaffene „falsche" Kuppel über der Kreuzung von Langschiff und Querschiff. Es handelt sich um eine Leinwand mit einem Durchmesser von 13 Metern, auf der der Maler den perspektivischen Effekt der barocken Scheinarchitektur verwirklicht hat. Andrea Pozzo hat auch die Jesuitenkirche und das Liechtenstein'sche Gartenpalais in Wien gestaltet.

Kalksburg holte uns natürlich auch in Rom ein. Pünktlich um 18.00 Uhr folgten wir der Einladung von Direktor **Georg Schnetzer** (MJ81) in das Österreichische Kulturforum. Nach einführenden Worten und einer kurzen Vorstellungsrunde genossen wir die Drinks und die Atmosphäre im Garten inmitten des „offiziellen Kulturviertels" von Rom. Das Kulturinstitut trägt, wenn auch inoffiziell, die respektvolle Bezeichnung „Accademia Austriaca"; dies zeugt von dem ausgezeichneten Ruf, den sich das 1935 als Österreichs inzwischen älteste Auslandskultureinrichtung gegründete Kulturforum in der römischen Öffentlichkeit erworben hat. Einen sehr großen Teil des Gartens nimmt eine monumentale Stiege ein, auf der die politischen Verbündeten Benito Mussolini und Engelbert Dollfuß zur Eröffnung kameragerecht emporsteigen hätten sollen. Dazu kam es aus den bekannten Gründen nicht und so ist die Republik heute im Besitz einer ebenso nutzlosen wie bombastischen Stiegenanlage.

Unaufhörlich nähert sich „der Moment"

Frisch gebügelt und gewaschen, wie zum letzten Mal vielleicht vor Matura, Promotion oder Hochzeit, fahren wir wieder Richtung Vatikan. Die Etikette für den Papstbesuch versetzt allerdings noch einige Herren, die das von Claudia Dräxler wieder sehr sorgfältig zusammengestellte Programm nicht gelesen haben, ins Schwitzen und in einen gewissen Organisationsnotstand. Allerdings ist es (fast) allen möglich, kurzfristig „Anzug und Krawatte" für den Besuch im päpstlichen Palast zu organisieren.

Am Freitag, den 2. September 2022 um 11 Uhr ist es schließlich so weit. Wir treffen einander vor dem Bronze-Tor im rechten Teil der Säulenhalle der Basilika Sankt Peter, um nach einer eher laxen Sicherheitskontrolle Einlass in den Apostolischen Palast zu begehren. Geschichten über die Krankheit des Papstes, über die häufigen „Last minute" - Vertretungen durch Kardinäle bei solchen Anlässen machen die Runde. Kalksburger Sarkasmus macht sich breit: „Mir ist das hier ja so was von egal, ich bin nur auf den Audienzssaal neugierig …"

Rektor Pater Gernot Wisser SJ empfing uns auf der Dachterrasse des Priesterseminars Collegium Germanicum et Hungaricum

Direktor Georg Schnetzer (MJ81) lud uns in das Österreichische Kulturforum ein

Vorbei an der Schweizer Garde ging es dann ins Innere des Palastes.

Im apostolischen Palast, treppauf zur Audienz.

Je mehr wir uns dem Ort der Begegnung nähern, vorbei an Vertretern der Schweizer Garde und durch ein einzigartiges Stiegenhaus hinaufstrebend, desto leiser werden die Zweifler. Als uns livrierte Diener in der Sala Clementina Plätze zuweisen, gibt es wohl niemanden, der sich der Magie dieses Momentes entziehen kann. Und es macht uns nichts aus, hier warten zu müssen. Ein energischer junger Protokollchef im Frack verfügt, dass nur eine Rede gehalten werden darf, auf die der Heilige Vater antworten wird.

Nach ungefähr einer Stunde gehen mehrere in feines Tuch gekleidete Kleriker ans uns vorbei. Papst Franziskus hat eben die Neuordnung der Statuten des souveränen Malteserordens unterschrieben, was seit diesem Tag für lange kirchenrechtliche Diskussionen sorgt. Man sieht einen Arzt in das Büro des Heiligen Vaters huschen – letzte Zweifel, ob er es tatsächlich zu uns schafft. Und plötzlich entsteht Spannung im Raum, die Türen werden geschlossen. Mitarbeiter des Palastes beziehen Stellung.

Die imposanten Flügeltüren wurden geöffnet und es ist tatsächlich Papst Franziskus, der sehr langsam und mühseligen Schrittes die Sala Clementina betritt, gefolgt von Kardinälen und Bediensteten. Wir erheben uns, es ist still im Raum, aber in der Stille ist mehr als Fanfaren und Trommelwirbel. Ganz langsam und vorsichtig wird der Papst auf seinen leicht erhöhten, weißen Stuhl gehievt. Vielleicht nicht alle, aber die allermeisten können eine gewisse Rührung nicht unterdrücken.

Nach dem Audienzprotokoll begrüßt der Vertreter der Geladenen den Heiligen Vater. Das ist bei uns Präsident Stipsicz (MJ77) mit einer pointierten, auf Deutsch und auf Spanisch gehaltenen Rede (deren wesentliche Teile erst im Audienzsaal auf das offizielle Programmheft gekritzelt wurden).

Begrüßungsansprache von Karl Stipsicz in der Sala Clementina

„Eure Heiligkeit! Wir sind dankbar, ergriffen und demütig, dass Sie uns hier empfangen.
*Danke für Ihre Gebete für Argentinien, die heute Schlimmes verhindert haben.**
Soy un poco nervioso porque no hablo muchas veces delante il papa. (Ich bin ein bisschen nervös, weil ich nicht so oft vor dem Papst spreche.) Wir alle kommen aus Kalksburg, einer Schule, die vor 165 Jahren gegründet wurde.
Wir alle verdanken dem Jesuitenorden sehr viel. Ich zum Beispiel kam als Flüchtlingskind und wurde gratis aufgenommen. Diese Krawatte, die ich heute anhabe, ist das Einzige, was ich von meinem Vater geerbt habe.
Kalksburg hat zwei Selige aufzuweisen: Ladislaus Batthyány-Strattmann und Vilmos Apor, der als Bischof von Győr von russischen Soldaten erschossen wurde, als er die Frauen und Kinder schützen wollte, die in seiner Kirche Schutz gesucht hatten.
Un hombre de verdad (ein Gerechter), un hombre que va al frente (ein Mann, der an die Front geht) – como vos, Santo Padre – wie Sie, Heiliger Vater.
Wir bitten Sie, auf den Jesuitenorden einzuwirken, dass er auf das Schulwesen nicht vergisst. Wir brauchen eine Elite gegen Turbo-Kapitalismus, gegen Populismus, gegen Trash, gegen Dummheit.
Wir Altschüler könnten helfen. Wir sind entschlossen, wir haben Verbindungen und wir haben Erfahrung.
Nos deseamos suerte, salud, fuerza e vigor en su lucha por la transformación de la iglesia.
(Wir wünschen Ihnen Glück, Gesundheit, Kraft und Entschlossenheit in Ihrem Kampf um die Transformation der Kirche.)
Ad maiorem Dei gloriam!

**Attentat auf die frühere Präsidentin Kirchner am selben Tag in der Früh*

Diese Rede erwiderte Papst Franziskus mit folgenden Worten:

Liebe Mitglieder der Altkalksburger Vereinigung,
guten Morgen und willkommen!

In eurer Schule, dem Kollegium Kalksburg, habt ihr Gemeinschaft erlebt, und diese Erfahrung setzt sich in den Begegnungen eurer Vereinigung fort.

Auf eurer Wallfahrt in die Ewige Stadt habt ihr Gelegenheit, eure Verbundenheit zu vertiefen im gemeinsamen Blick auf Petrus und seinen Nachfolger, der für die Einheit der universalen Gemeinschaft der Kirche Sorge trägt.

Mögen diese Tage für euch geistlich Frucht bringen, auf dass ihr freudige Zeugen des Evangeliums in eurem Umfeld sein könnt.
Gott segne euch und eure Familien!

Anschließend übergibt unser Ehrenpräsident Hans Hammerschmied ein Exemplar des Bildes der Kalksburger Immaculata, gestaltet vom langjährigen Professor für Bildnerische Erziehung Joe Buttinger, und jeder von uns hat Gelegenheit, dem Heiligen Vater die Hand zu geben und persönliche Worte an ihn zu richten. Danach erhalten wir einen geweihten Rosenkranz und Vatican Media fertigt – abgesehen von den unzähligen Einzelaufnahmen – ein Gruppenfoto mit dem Heiligen Vater an, der sich dafür sehr mühevoll umsetzen muss.

Beim Hinausgehen beugte sich Papst Franziskus noch zu Karl Stipsicz und sagte: „Bitte beten Sie für mich, glauben Sie mir, das ist kein leichter Platz hier."

Überwältigt von diesem Erlebnis – von vielen als „once in a lifetime“ beschrieben – besuchen wir noch den Petersdom. Bis dahin haben natürlich schon unzählige Bilder über WhatsApp-Gruppen den Weg zu Freunden und Familie gefunden. (Christoph Kränkl, (MJ84), danken wir an dieser Stelle herzlich für die unzähligen Schnappschüsse, die er oft unbemerkt von uns angefertigt hat und die eine besondere Erinnerung darstellen.)

Eine Kleingruppe feiert den Tag mit einem Mittagessen in dem von Papst Benedikt XVI. gern besuchten Lokal „I quattro mori“ unweit des Petersdoms.
Das Abendkonzert in der Barockkirche Santa Maria dell‘Orto in Trastevere ist ein gelungener und kurzweiliger Ausklang eines aufregenden Tages in Rom.

Am Samstag treffen wir einander zur Besichtigung der Kirche Il Gesù – sie ist die Mutterkirche des 1534 durch Ignatius von Loyola gegründeten und 1540 von Papst Paul III. bestätigten Jesuitenordens. Der prunkvoll mit Gold ausgestattete Innenraum wurde von 1668 bis 1673 im Auftrag von Kardinal Giovanni Francesco Negroni im hochbarocken Stil umgestaltet. Der monumentale Grabaltar des heiligen Ignatius von Loyola im linken Querhaus wurde vom Jesuitenarchitekten Andrea Pozzo zwischen 1696 und 1700 errichtet. Die Erdkugel über dem Altar soll aus dem größten jemals gefundenen Lapislazuli gefertigt worden sein.
Vier wichtige Tage in Rom gehen zu Ende, und nicht wenige bedauern im Nachhinein, die Ankündigung der AKV nicht genauer gelesen zu haben: „Da wäre ich wirklich auch gerne dabei gewesen.“

Christian Schäfer GmbH
VERSICHERUNGSMAKLER

Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)
GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen
- Immobilienversicherungen (Hausverwaltungen)
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)

Über 30 Versicherungsspezialisten (12 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3
Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10
office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at

www.dan-design.at

Studio Wien-Auhof
Albert-Schweitzer-G. 6, 1140 Wien
Tel.: 01/ 90 93 000

Studio Baden
Dammgasse 62, 2500 Baden
Tel.: 02252/25 29 22

Studio Wr. Neudorf
Griesfeldstraße 6, 2351 Wr. Neudorf
Tel.: 02236/38 79 79

Saisonauftakt: Der historische Rundgang

Viele unbekannte, jedoch umso sehenswertere Entdeckungen im Kolleg

Klaus Daubek (MJ68)

Auftakt der Vereinssaison war der in den vergangenen Jahren zur Tradition gewordene Kollegsbesuch. Vor der Immakulata-Statue versammelten sich die Teilnehmer, die von **Frau Direktor Pichler** willkommen geheißen wurden. Wie schon in den Jahren zuvor hatte **Albert Roth** vom Präfektenteam einen historischen Rundgang vorbereitet, unterstützt von **Stefan Lirsch** von B.R.O.T. und zwei aktiven Schülern. Noch konnten die Anwesenden nicht ahnen, welch fulminante eineinhalb Stunden sie erwarteten.

Auch wenn die „Silberkammer" einigen schon bekannt war, die vorgetragenen historischen Quellen und das Gespräch brachten weitere interessante Aspekte über diesen doch außerordentlichen Raum hervor. So wurde ein Konnex zu dem etwa zeitgleich wirkenden Johann Wenzel Bergl hergestellt, dem Lieblingsdekorateur von Maria Theresia, die ja auch hier auf dem Mack'schen Anwesen zu Besuch gewesen sein soll.

Entlang der Liesing führte der Weg dann Richtung Rauchtempel, lange verwaist, oftmals verklärt und in seiner ursprünglichen Funktion als selbstverwaltete Freizeitzone der „Oberabteilung" (7. und 8. Klasse) in der Internatszeit wohl nur mehr den damaligen „Zöglingen" bekannt. Doch neues Leben regt sich in der ehrwürdigen Institution. Die Gemeinschaft B.R.O.T. erweckt das Gebäude zu neuem Leben: Zurzeit ist die Komplett-Restaurierung in den Endzügen. Die Fenster wurden bereits liebevoll restauriert, der Boden wurde neu gelegt, die dunklen, rauchgeschwängerten Holzwände sind einem hellen Anstrich gewichen, die Decke erstrahlt ebenfalls hell und freundlich und ein neuer Kamin wurde hergestellt, soll doch der Raum ein neuer Treffpunkt für die rund 110 Bewohner von B.R.O.T. werden – und damit als selbstverwaltete Freizeiteinrichtung wieder zu den Wurzeln zurückkehren. Das ist umso erfreulicher, als doch der „Rauchtempel" als 1873 von der Weltausstellung in Wien nach Kalksburg übersiedeltes Objekt im kommenden Jahr seinen 150. Geburtstag feiert!

Unser letztes Besuchsobjekt war der „Kiosk" oder das „Mausoleum". Auch hier gab es für jene, die meinten, das etwas merkwürdige Gebäude nächst der Küche „eh schon gesehen zu haben", eine echte Überraschung. **Anna Tupy** (MJ12) ging 12 Jahre lang als Schülerin an diesem Bauwerk achtlos vorbei, ein zufälliges Gespräch ließ unlängst die mittlerweile akademische Steinrestauratorin jedoch mal genauer hinsehen – und sie war selbst überrascht: Das war keine Wandmalerei, das war echter Stuckmarmor! Die in teurer Scagliola-Technik ausgeführten Wände wurden nie restauriert und sind natürlich in ihrer profanen Ursprünglichkeit für Fachleute eine kleine Sensation. Dazu konnten auch noch zwei Gedenksteine, die auf verschlungenen Pfaden wieder an ihren Ursprungsort zurückkamen, präsentiert werden. Als Fernziel könnte der Kiosk als kleines Mack-Museum bzw. Gedenkraum dienen.

Mein besonderer Dank gilt dem Veranstaltungsorganisator Albert Roth, der sich im Lauf der Jahre im Kolleg zum exzellenten Kenner der Kollegs-Geschichte und des Gebäudes entwickelt hat. Viele Jahre war ja „Das Kolleg und seine Geschichte" im Schulalltag kaum von Interesse.

Auch wenn ich mich als „Intimus" des historischen Kollegiums betrachte, freue ich mich schon auf die nächste Saisoneröffnung, bei der Albert Roth und sein Team neue, bislang verborgen gebliebene Schätze des Kollegiums präsentieren werden.

Ein nächster historischer Rundgang mit Albert Roth ist für 7. Dezember 2020, am Tag des KK Hausfestes geplant. Infos für das Zustandekommen des Termines werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Interesse am Rauchtempel?
Ein spannendes Protokollbuch der Veranstaltungen in dieser Kollegs-Institution in den Jahren 1923–37 ist jetzt antiquarisch zu haben.
Findet sich ein Sponsor dafür?
Das wäre eine Bereicherung für unser Archiv.
https://inlibris.com/de/item/bn54075_de/

Der blutige Weg in den Westen

Die Ukraine und Russland: zwei Wege in der europäischen Geschichte seit 1991. Ein Abend mit Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther.

Felix Mährenbach (MJ17)

Moderator Nikolaus Zacherl (MJ59) (li) überreicht Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther das Buch der AKV-MIGRATIONS REIHE

235 Tage sind vergangen, seitdem die Russische Föderation ihren völkerrechtswidrigen Angriffskrieg auf die Ukraine begonnen hat. In diesen knapp acht Monaten ist kein Tag vergangen ohne neue Meldungen, Analysen, Einschätzungen und Erklärungen. Selten war es so schwer, sich eine fundierte, faktenbasierte Meinung zu bilden. Zu viele Einflussfaktoren, zu groß das erforderliche Vorwissen und nicht zuletzt die immense Hürde, eigene Emotionen aus dem Spiel zu lassen. Trotzdem – oder vielleicht gerade deshalb – tauchen täglich, wenn nicht sogar stündlich neue angebliche Osteuropa-Experten, Putin-Kenner und Ukraine-Profis auf, die uns diese Krise mit vielen Worten zu erklären versuchen.
Zum Glück gibt es jedoch auch jene, denen sein Ohr zu schenken sich lohnt, und zu unserem Glück hat sich einer dieser wenigen für uns einen Abend lang Zeit genommen.
Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther, Professor für Geschichte Ostmitteleuropas an der Universität Wien, Vorstand des Instituts für Osteuropäische Geschichte, Gründer des Research Center for the History of Transformations (RECET) und Wittgenstein-Preisträger, erklärte uns die zwei unterschiedlichen Wege, die Russland und die Ukraine seit dem Zerfall der Sowjetunion 1991 genommen haben.

Eine Frage des Systems

Die Ukraine hat sich nach dem Erlangen ihrer Unabhängigkeit stetig in Richtung Demokratie verwandelt. 2004 kam es zur „orangen Revolution", der ersten Richtungsentscheidung. Der Oppositionspolitiker Wiktor Juschtschenko gewinnt durch Anfechtung einer offensichtlich manipulierten Präsidentschaftswahl gegen seinen Kontrahenten Wiktor Janukowytsch und orientiert sich gen Westen. 2009, in der folgenden Präsidentschaftswahl, kommt Janukowytsch schlussendlich doch an die Macht. Der offene Putin-Freund legt sich aber nicht fest. Er fährt einen Schaukelkurs zwischen Ost und West und strebt vor allem die Maximierung des Profits für sich und seine Freunde an. Vier Jahre später folgt sein Sturz im Zuge des „Euromaidan", der blutigen Proteste gegen die Entscheidung Janukowytschs, das fertig ausgehandelte Assoziie-

rungsabkommen mit der EU doch nicht zu unterzeichnen. Kein Jahr später beginnt der erste Ukraine-Krieg, oder, wie es Philipp Ther beschreibt, der bis heute andauernde Angriff Russlands auf die Ukraine. Es folgen die Annexion der Krim und die Binnenflucht von knapp 1,5 Millionen Ukrainern aus dem Donbass.

Trotz der Interventionen Russlands wurden in der Ukraine seit 2013 sowohl zwei Parlaments- als auch zwei Präsidentschaftswahlen abgehalten. Es gibt eine klare Tendenz Richtung EU. Und eine klare Tendenz in Richtung eines demokratischen Systems.

Russland: der imperiale Komplex

Der Entwicklung in der Ukraine entgegenlaufend, verabschiedet sich Russland bereits zwei Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion wieder von seiner neuen Verfassung. 1993 kommt es unter dem amtierenden Präsidenten Boris Jelzin mit Unterstützung durch das Militär zur blutigen Niederschlagung von Demonstrationen, zur Beinahe-Zerstörung des Parlamentsgebäudes und zur Verabschiedung einer neuen Verfassung. Philipp Ther beschreibt dies als die Todesstunde des russischen Parlamentarismus. Fortan formiert sich Russland neu – in einen Polizei- und Mafiastaat. Die Demokratie wird immer weiter ausgehöhlt und schließlich kommt Wladimir Putin an die Macht.

Die demokratischen Entwicklungen der Ukraine sind Putin natürlich ein Dorn im Auge. Die imperiale Vergangenheit Russlands und der Sowjetunion ist nicht vergessen. 2008, im Kaukasus-Krieg, zeigt der ehemalige Geheimdienstoffizier erstmals Ambitionen, das zerfallene Reich zu restaurieren. Sechs Jahre später folgen die Annexion der Krim und die Intervention in der Ostukraine. Und weitere acht Jahre später schreiben wir 2022 und es folgt der groß angelegte Angriff Russlands auf die Ukraine.

Die Zukunftsperspektive

Niemand ist in der Lage zu beantworten, wie sich diese Krise weiter entwickeln wird. Selbst einem Mann des Fachs, wie Philipp Ther, war nicht einmal die Andeutung einer Prophezeiung zu entlocken. Doch was er tun kann, ist aufzuklären. Und dieser Abend hat wieder einmal bewiesen, dass das Verlangen nach objektiver Information groß ist. Kaum war der historische Rückblick vorbei, schossen die Hände in Höhe. Nikolaus Zacherl (MJ59) moderierte die Fragestunde wie gewohnt souverän; sobald eine Frage beantwortet war, hatten sich bereits fünf neue ergeben. Der spannende und höchst informative Abend klang traditionsgemäß bei Wein und Bier an der Bar aus. Es wird hoffentlich nicht der letzte Besuch von Prof. Philipp Ther gewesen sein.

BREITENEDER
IMMOBILIEN ■ PARKING

Thomas Akdil
+43 1 513 12 41-1741 | ankauf@bip-immobilien.at

bip-immobilien.at/ankauf

„Wirtschaft muss auch einen Sinn haben."

Stefan Krauter (MJ73) hat eigenhändig ein riesiges Unternehmen aufgebaut.

Das Interview führte Walter Friedl (MJ81).

Du betreibst ein riesiges Logistik-Unternehmen. Viel ist heuer die Rede von unterbrochenen Lieferketten. Da bist Du ja der Experte.
Wir haben gelernt, dass über Jahrzehnte hinweg optimierte, ja überoptimierte Lieferketten verwundbar sind. Das betrifft die Automotiv-Sparte, aber auch alle anderen, die Computerchips einbauen müssen. Wenn die von den Produzenten nicht kommen, können wir auch nichts transportieren.

Die hohen Energiepreise belasten Dich wohl auch als Logistiker, Du brauchst ja Treibstoff für Schiffe oder Flugzeuge?
Ja, vor allem, weil man nicht weiß, was die Zukunft noch bringen wird. Ich glaube aber, dass die Energiepreise nicht mehr dramatisch steigen werden, da ist jetzt schon viel eingepreist (Stand Anfang September; Anm.). Zur Inflation generell ist zu sagen, dass sie erst richtig durch den Einmarsch Russlands in der Ukraine befeuert wurde. Jetzt hat sie sich verselbstständigt. Es herrscht pure Angst, und die verschlimmert die Inflation noch mehr.

Wirkt sich das auf die Frachtpreise aus?
Ja, die sind sehr volatil und je nach Beförderungsart unterschiedlich zu bewerten. Was die Luftfracht anbelangt, wird das Angebot gerade immer größer, weil die Passagier-Luftfahrt wieder anzieht, wo auch Platz für Cargo ist. Und weil viele Airlines in der Pandemie Frachtmaschinen geordert haben. Irgendwann wird das zu einem Überangebot führen, sozusagen zu einem „Schweinezyklus" in der Logistik. Bei der Seefracht gibt es ein Oligopol, könnte man sagen, das die Preise kontrolliert. Da gibt es, sagen wir, fünf globale Player, die für Preisstabilität sorgen.

Und was ist mit Transporten auf der Schiene?
Unser Hauptaugenmerk war und ist auf der Luft- und Seefracht, aber wir hatten auch Rail-Cargo. Das haben wir mit dem 25. Februar aber eingestellt (tags zuvor begann der Krieg in der Ukraine; Anm.).

Warum?
Weil wir die Waren von China aus über die transsibirische Route, also über russisches Gebiet, nach Europa brachten. Das war uns dann doch zu riskant. Überlege einmal: Wenn die Mercedes-Produktion stillsteht, weil Materialien nicht ankommen, kostete das 200.000 Euro – pro Stunde. Wenn da Haftungen schlagend werden, bist du pleite.

Wie siehst Du die Chancen Deiner Branche im Herbst?
Eigentlich gut, ich erwarte weiter steigende Frachtraten.

Wie hat Dein Unternehmen die quälende Zeit der Pandemie überstanden?
Gut, unterm Strich sind wir sogar als Gewinner ausgestiegen.

Wie das?
Weil wir uns nicht wie andere unter den Schutzschirm der

Stefan Krauter (MJ73)

Stefan Krauter gehört dem sehr engagierten, „klassischen" Maturajahrgang 1973 an, dessen Zusammenhalt bis heute legendär ist. (Die „Brüder": Arzberger, Wildner, Hammerschmied, Piatti, Auersperg, Egger, Gorton, Müller-Uri, - sie alle hatten zumindest einen Bruder im Internat, dazu Geyer („Uli Bär"), Partik, Lukesch, Sturtzel, Köhler, Knoll, Winkler und viele andere mehr). Stefan ist Gründer, Eigentümer und Vorstandsvorsitzender der cargo-partner Gruppe mit Hauptsitz in der Nähe des Wiener Flughafens. Als CEO leitet er sein Logistikunternehmen mit knapp 4000 Mitarbeitern und eigenen Landesgesellschaften in Europa, Nord- und Südostasien, Indien, Bangladesch, den USA und Dubai. Das Unternehmen generierte im Vorjahr einen Umsatz von EUR 1,806 Milliarden Euro. Der Schwerpunkt der cargo-partner Gruppe liegt in der Luft- und Seefracht, ergänzt durch Landverkehr und Lagerlogistik.

Stefan Krauter begann nach seinem Wirtschaftsstudium zunächst im Familienunternehmen, LKW Walter, das vor mehr als 90 Jahren vom Großvater gegründet wurde. Er machte sich jedoch bald selbstständig und baute vor mittlerweile 30 Jahren die cargo-partner Gruppe auf. Stefan Krauter ist Mitglied des Präsidiums des österreichischen Zentralverbandes Spedition & Logistik. Darüber hinaus engagiert er sich als Obmann des von ihm gegründeten Vereins Environmental cargo partners, einer globalen Plattform, deren Schwerpunkt die Vermeidung des Klimawandels durch umweltfreundliche Transporttechnologien umfasst.

Republik begeben, sondern frühzeitig selbst Gas gegeben haben. Wir haben in das Charterwesen investiert und den kommenden Bedarf an Luftfracht vorhergesehen.

Dir als CEO ist es gelungen, den Umsatz von 2016 auf 2021 auf 1,8 Milliarden Euro zu schrauben und damit mehr als zu verdreifachen. Was war das Geheimrezept?
Einerseits haben die Preise angezogen, andererseits konnten wir auch die Mengen erhöhen. Und wir haben neue Länder für uns erschlossen – wie etwa Großbritannien, die Türkei, Indonesien oder Australien, um nur einige zu nennen.

Viele sehen in der Wasserpassage in der Arktis ein Riesenpotenzial für die Zukunft, weil es die Wege von Asien nach Europa oder die USA massiv verkürzen würde. Das hängt natürlich mit der Erderwärmung und dem Schmelzen der Polkappen zusammen. Schlägt Dein Logistiker-Herz höher bei solchen Perspektiven?
Nein, ganz und gar nicht. Denn sollte das einmal möglich sein, haben wir mit ganz anderen Problemen zu kämpfen, die wir nicht mehr bewältigen können.

Was meinst Du konkret?
Dann wird es wegen des Klimawandels weltweit zu Hungersnöten kommen und zu gigantischen Migrationsströmen. Ich ärgere mich oft selbst über mich, dass ich mich zu wenig mit den Menschen beschäftige, die tagtäglich im Mittelmeer ertrinken. Da kommen dann unglaubliche Dinge auf uns zu.

Du beschäftigst Dich schon lange mit der Klimakrise, eigentlich schon seit der Schulzeit, wie Du einmal gesagt hast. Wie kam das?
Ich hatte Johann Krupka als Geografie-Professor. Der hatte uns bereits damals gesagt, dass Kohlendioxid unsere Atmosphäre irreversibel verändern kann und wir darauf aufpassen müssten. Ich fand das beeindruckend, konnte es mir aber nicht vorstellen. Was ich damit sagen will: So lange schon hören wir weg und unternehmen nichts. Ich habe dann vor 15 Jahren im Zentralverband der Spediteure ein Klima-Referat ins Leben rufen können.

Was können Unternehmen tun, um den Klimawandel zu bremsen?
Zum einen einmal nachhaltig bauen. Wir haben zum Beispiel bei der Firmenzentrale ein Lagerhaus komplett aus Holz errichtet – das war teurer, amortisierte sich aber nach damaligen Berechnungen nach sieben Jahren, heutzutage geht das noch viel schneller. Und man kann den Markt beeinflussen – das ist ein starker Hebel. Ich gebe Dir ein Beispiel: Im „Environmental Social Governance"-Rating wird jedes Unternehmen auf seine Nachhaltigkeit bewertet, und das schlägt natürlich auch auf die Kunden durch.

Und was kann jeder Einzelne und jede Einzelne tun, damit der Planet auch in der Zukunft lebenswert bleibt?
Ich zum Beispiel fahre seit 2009 elektrisch. Und meine Familie ist auf dem Weg zur vegetarischen Ernährung.

Kommen wir zurück zu Deiner unternehmerischen Tätigkeit. Du wurdest in eine richtige Entrepreneur-Familie geboren.
Ja, mein Großvater gründete 1924 die Spedition „F. Walter" (heute von der Südautobahn gut sichtbar als „LKW WALTER; Anm.), die 1947 mein Vater de facto aus der Konkursmasse übernommen hat. Ich habe dann 1983 nach Studien- und Wanderjahren den Zweig „Walter Air Service" übernommen, zunächst zu einem Viertel, dann zu drei Viertel, 1990 habe ich mich dann gänzlich selbstständig gemacht – mit 225.000 Schilling (rund 16.350 Euro) Eigenkapital. Das war schon sehr sportlich.

Warum hast Du nicht einfach das Unternehmen Deines Vaters fortgeführt?
Mein Vater war sehr dominant, erfolgreich und auch ein Visionär. Da war kein Platz für mich, ich musste mich emanzipieren. So nach dem Motto: Unter einem großen Baum wächst schwer ein anderer großer Baum.

Was ist das Besondere eines Familien-Unternehmens oder eines Unternehmens, das man selbst gegründet und etabliert hat?
Das betrachtet man mit ganz anderen Augen: als einen lebendigen Organismus und nicht als Finanzanlage. Und als CEO kann man Dinge machen, die einen anderswo den Kopf kosten würden. Man kann seinen Intuitionen folgen, auch wenn das mitunter in kein Business-Modell passt.

Hast Du Dich in Deiner Schulzeit auch schon als Logistiker hervorgetan, etwa indem Du für die Lieferung von Eis zuständig warst?
(Lacht) Nein, meine Logistik-Tätigkeit hat sich auf den Autobus beschränkt – aber als Anwender.

Du bist erst in der dritten Klasse in Kalksburg eingestiegen. Warum der Wechsel?
Mein Vater war schon Jesuitenschüler, ein Freinberger. Und das Kollegium war damals neben dem Theresianum die Eliteschule.

Wie war der Übertritt?
Anfangs habe ich mich schon eingeengt gefühlt. In Mödling hatte ich als externer Schüler viel mehr Freiheit, dazu kam die lange Fahrzeit von insgesamt zwei Stunden von der Hinterbrühl und wieder zurück. In Kalksburg mussten wir anfangs in Zweierreihen stillschweigend über die Gänge wandeln. Es gab eine strenge,

autoritäre Führung. Doch dann kam die Zeit des Umbruchs, schnell wurde vieles liberaler.

Was hast Du positiv in Erinnerung?
Dass Kalksburg eine humanistische Schule war, die auch auf das Soziale geachtet hat.

Ist das mit ein Grund dafür, weshalb Du mit Deinem Unternehmen auch karitativ tätig bist – und etwa ein Projekt für geflüchtete ukrainische Kinder in der Republik Moldau unterstützt?
Ja, Wirtschaft muss ja auch einen Sinn haben. Wenn Dir das Leben die Möglichkeit gibt, Soziales zu tun, dann sollte man diese Möglichkeit ergreifen. Wir sind auf Erden ja bloß ein Passagier auf Zeit.

Du bist jetzt 67 Jahre alt. Denkst Du langsam daran, den Führungsstab in Deinem Unternehmen abzugeben?
Natürlich muss ich die Verantwortung für die rund 4.000 Mitarbeiter irgendwann abgeben. Aber als Unternehmer findet man immer Felder, wo man etwas unternehmen muss.

77.
Altkalksburger Ball

Samstag, 21. Jänner 2023
PALAIS AUERSPERG

Ein Dankeschön der besonderen Art

Wolfgang Chlud (MJ83)

Am 12. September waren die zahlreichen Autoren, Inserenten und Sponsoren, die das Magazin und den Ball der AKV aktiv unterstützen und überhaupt ermöglichen, zu einem Cocktail in den Club geladen. Sinn des Abends war ganz einfach, „Danke“ zu sagen, einen ausgelassenen Abend mit vielen Highlights zu genießen und auch ein wenig hinter die Kulissen zu blicken.

Unsere Ballpräsidentin **Angelika Kellner** (MJ93), die sich nach 2 Verschiebungen schon sehr auf den 77. Ball der AKV am 21. Jänner 2023 freut, fand sehr charmante Worte und bedankte sich besonders herzlich für die finanzielle Unterstützung dieses so wichtigen und zentralen Höhepunkts unseres Vereinslebens.

Mir war es dann ein ebenso großes Anliegen, mich bei den Autoren und Inserenten und allen Mitwirkenden für das regelmäßige Erscheinen des Magazins zu bedanken und dem Publikum einen Einblick in die Arbeitsabläufe zu geben. Hier möchte ich „lediglich“ die Hauptakteure erwähnen: allen voran **P. Michael Zacherl** (MJ55), der verlässliche Lieferant der Rubrik „Bekannte Jesuiten“, unseren Präsidenten **Stipo** (M77), der alle Artikel professionell redigiert, **Stefan Wurst** (MJ79), der jede

Ausgabe genau schlusslektoriert und **Georg Lohmer** (MJ82), der die Grafik brillant umsetzt – last but not least **Claudia Dräxler**, die für uns alle ein wahrer Fels in der Brandung ist.

Georg Klein (MJ78) und **Peter Halama** (MJ79) sorgten für unser leibliches Wohl und verwöhnten die Gäste mit erlesenen Dürnberger Weinen und einem köstlichen flying Buffet.

Es lässt sich angesichts dieser Gemeinschaftsleistungen für Gemeinschaftsprojekte mit Fug und Recht behaupten, dass die Altkalksburger schon eine außergewöhnliche Truppe sind, die auch Außergewöhnliches schafft.

Eine Woche vor dem Cocktail bin ich durch Zufall auf das TRIO FUOCO gestoßen und hatte die spontane Idee, die drei Damen für den Abend zu buchen. Nicht zuletzt wegen ihrer Herkunft: Yuliya Lebedenko, Violine, kommt aus Minsk, Lidiya Mashek, Cello, aus Kiev und Natalia Hiesberger, Piano, aus Irkutsk. Vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine, wiederum ein Beweis dafür, dass die Musik über den Dingen steht. Die Darbietungen waren ausgezeichnet und haben sehr zur guten Laune beigetragen. Unter diesem Link kann das kleine Konzert angesehen werden: https://youtu.be/gSOQxioRyqc

Zum Ausklang und damit der Abend nachhaltig in Erinnerung bleibt, erhielten alle Gäste beim Abschied den neu produzierten AKV-Regenschirm, von dem noch zahlreiche Exemplare im Club auf Abnehmer warten.

Ex-ORF-Direktor Thomas Prantner (MJ83) gründet Consulting-unternehmen

Wolfgang Chlud (MJ83) sprach mit seinem ehemaligen Klassenkollegen über seine Zeit im Kollegium Kalksburg, seine Karriere als Medienmanager im ORF und seine Zukunftspläne

AKV BUSINESS

Du hast eine beeindruckende und steile Karriere als Medienmanager gemacht – welches sind die wesentlichsten Meilensteine dabei?

Nach einer lehrreichen Zeit als Jungjournalist bei Printmedien bin ich 1988 zum ORF gekommen und kann nunmehr 34 Jahre danach auf eine großartige Zeit in einem der spannendsten Medienunternehmen Österreichs zurückblicken. Mir wurde die große Chance gegeben, zahlreiche wichtige Managementfunktionen auszuüben – vom Büroleiter des Generalintendanten, ORF-Pressesprecher und Marketingchef bis zum Prokuristen und Direktor für Online und neue Medien. Es waren tolle Jahre, die ich erleben durfte. Mein größtes Highlight war ganz sicher 2009 die Gründung der ORF-TVthek als Produkt und Marke, die ich dank der Unterstützung von Generaldirektor Alexander Wrabetz gemeinsam mit meinem Team zur größten Videoplattform Österreichs aufbauen konnte. Diese und viele weitere digitale Innovationen, wie der Launch zahlreicher Apps und der Start eines Smart-TV-Angebots, waren entscheidende Meilensteine in der Digitalisierungsoffensive des ORF und in der Entwicklung von der Rundfunkanstalt zum modernen Medienunternehmen. Ganz speziell erwähnen möchte ich die Schaffung eines großen, umfassenden Zeitgeschichte-Videoarchivs. Unter dem Titel „ORF-TVthek goes school" sind insgesamt 41 Themenarchive und 4000 Videobeiträge aus den Bereichen Geschichte, Politik, Kultur und Bundesländer online unbefristet abrufbar – ein wichtiger Beitrag zum öffentlich-rechtlichen Bildungsauftrag im Bereich Online und neue Medien, speziell für Österreichs Jugend.

© C 3/ Hans Leitner

ORF-Generaldirektor Roland Weissmann und Stiftungsratsvorsitzender Lothar Lockl danken ORF-TVthek-Gründer Thomas Prantner für 34 Jahre ORF

Du hast in Deiner ORF-Zeit 7 Generalintendanten bzw. Generaldirektoren erlebt: Wie war die Zusammenarbeit mit Deinen Ex-Chefs? Was waren besonders prägende Momente mit diesen?

Jeder/jede dieser 7 ORF-Chefs hat das Unternehmen unter den jeweiligen Rahmenbedingungen und auf jeweils unterschiedliche Weise maßgeblich geprägt. Ich hatte das Glück, die ORF-Legenden Gerd Bacher, den Wegbereiter des neuen ORF, und Thaddäus Podgorski, den Erfinder der Sendungen „Zeit im Bild", „Bundesland heute" und „Universum", persönlich kennenzulernen. Unvergessene Momente waren mit Sicherheit die ersten Reformjahre an der Seite von Gerhard Zeiler, der gemeinsam mit Andreas Rudas den ORF von der Monopolanstalt zu einem konkurrenzfähigen Marktführer gemacht hat. Gerhard Weis und Monika Lindner haben mir als Kommunikations- und Marketingchef die Möglichkeit gegeben, das Unternehmen und seine Programme nach außen zu promoten und zu vermarkten. Die Wahl zum Direktor für Online und neue Medien am 21. 9. 2006 und der Launch der ORF-TVthek am 16. 11. 2009 in der ersten Geschäftsführungsperiode von GD Alexander Wrabetz waren die wohl prägendsten Momente meiner ORF-Laufbahn. Mit dem neuen Generaldirektor Roland Weißmann verbindet mich eine

jahrelange, sehr enge und positive Zusammenarbeit im Management des ORF.

2021 hast Du Dich sogar für die Funktion des Generaldirektors beworben. Viele haben sich gefragt: Warum macht er das – wenn es ohnehin absehbar war, wer seitens der Regierungsmehrheit im Stiftungsrat für diese Funktion vorgesehen war ?

Gerade deshalb wollte ich mit meiner Kandidatur bei der ORF-Generaldirektorenwahl 2021 und meinem Konzept „Für Österreich und seine Menschen" ein aktives Zeichen setzen und einen inhaltlichen Beitrag dazu leisten, wie der ORF durch umfassende Reform-Maßnahmen in Programm, Technik, Struktur und Organisation den notwendigen Change-Prozess hin zu einem modernen, digitalen Medienunternehmen vorantreiben kann. Der frühere Generaldirektor Alexander Wrabetz hat in seiner Amtszeit die entscheidenden Schritte in Richtung Digitalisierung eingeleitet und ich bin davon überzeugt, dass der neue Generaldirektor Roland Weißmann mit seinem Direktorenteam alles dafür tun wird, den ORF in eine gute Zukunft zu führen. Mit dem Alt-Kalksburger Alexander Hofer hat er darüber hinaus einen Programm-Top-Profi als ORF-2- und Unterhaltungschef an seiner Seite.

Thomas Prantner (MJ83) wurde am 9. September 1964 in Wien geboren. Aufgewachsen in Hinterbrühl (Bezirk Mödling, NÖ) maturierte er 1983 am Humanistischen Gymnasium im Kollegium Kalksburg Wien. Thomas Prantner war in den vergangenen Jahrzehnten einer der führenden Manager im ORF, Österreichs öffentlich-rechtlichem Medienunternehmen, u. a. als Pressesprecher, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Marketingchef, Prokurist, 5 Jahre als Direktor für Online und neue Medien und weitere 10 Jahre als stv. Technischer Direktor und Leiter der Hauptabteilung Online und neue Medien. Wichtigstes Highlight seiner langen ORF-Karriere: 2009 gründete er die ORF-TVthek, heute Österreichs größte Videoplattform. 2021 kandidierte Thomas Prantner bei der ORF-Generaldirektorenwahl. Prantner ist mit Mag. Petra Mödlhammer-Prantner verheiratet, hat zwei Söhne (Moritz und Theo) und lebt in Wien. Seine Hobbys sind Politik, Sport und Reisen.

Inwiefern hat Dir die Ausbildung und Erziehung im Kollegium Kalksburg geholfen?

Ganz sicher war die humanistische Ausbildung im Kollegium Kalksburg eine wichtige Grundlage für meine spätere berufliche Laufbahn. Einen besonders hohen Stellenwert hatten Tugenden bzw. Werte wie Respekt, Wertschätzung, Toleranz gegenüber anderen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen; selbstverständlich auch der Glaube als zentrale Lebenseinstellung. Wir lernten damals schon, dass Engagement und Mitgefühl gegenüber sozial Schwächeren und Benachteiligten für die Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen von großer Bedeutung sind. Noch heute erinnere ich mich daran, wie ich als 16-Jähriger 1 x pro Woche gemeinsam mit meinem Klassenkollegen Johannes Weis nach der Schule Heizkohle aus Kellern für eine Pensionistin geholt habe, damit ihre 40-m²-Wohnung im kalten Winter wieder etwas wärmer wurde. Das war keine selbstbejubelnde Großleistung, sondern eine selbstverständliche Haltung der Mitmenschlichkeit, die uns vom Kollegium mitgegeben wurde. Angenehmer Nebeneffekt war, dass wir uns danach mit einem Bier beim Aschauer für unsere guten Taten belohnt haben :-).

Wie sind die Erinnerungen an die Zeit im Kollegium?

In der überwiegenden Anzahl sind es gute. Für die weniger guten bin ich selber der Hauptverantwortliche: Der sprichwörtliche Kampf ums Überleben, diese „Zitterpartie" in den Fächern Mathematik, Latein und Griechisch haben das Nervenkostüm meiner Großkaliber-Professoren Hagenauer, Sitte, Hirner und Ploner und klarerweise das meiner besorgten Eltern enorm strapaziert. Aber letztlich habe ich es durch extremen Einsatz und den eisernen Willen weiterzukommen, doch immer wieder knapp geschafft. Kampfgeist und Leistungsbereitschaft waren so gesehen auch ein gutes Rüstzeug, um 34 Jahre im Top-Management des ORF erfolgreich zu überleben und Durchsetzungsfähigkeit zu beweisen. Und irgendwie ist es auch der Beweis dafür, dass nicht nur brave Vorzeigeschüler berufliche Karriere machen können. Entscheidend ist: Man muss als Schüler selbstständig werden, eigenständig denken und entscheiden, seinen eigenen Weg gehen, und zwar fleißig, zielstrebig und konsequent.
Außerdem erinnere ich mich gerne an den Teamgeist und die Fußball-Klassengemeinschaft bei den Sportfesten, an Schul-Meistertitel im Tennis und Tischtennis, an schöne gemeinsame Konzertevents bei Ludwig Hirsch oder Wolfgang Ambros sowie an – aus Schülersicht notwendige – Auszeiten im Rauchtempel.

Thomas Prantner setzte Meilensteine in der Digitalisierungsoffensive des ORF, u.a. mit der ORF-TVTHEK.

Ich erinnere mich an Deine teilweise enthusiastischen Diskussionen mit Pater Bürke über Politik – hat er Dich geprägt?

Ja, das war megaspannend und eine faszinierende Erfahrung, mit diesem hochintellektuellen Jesuiten-Superstar Pater Bürke über Ronald Reagan, die Friedensbewegung, Zwentendorf und die Politik Bruno Kreiskys im Sinne Rede – Gegenrede zu argumentieren und zu diskutieren. Ich komme zwar aus katholisch-konservativem Elternhaus aus der Hinterbrühl und bin mit der Politik quasi aufgewachsen, war aber damals – zum Missfallen meines Vaters und so mancher Lehrer – ein großer Bewunderer von Bruno Kreisky. Der legendäre Bundeskanzler hat mich als Schüler sogar einmal zu sich nach Hause in die Armbrustergasse im 19. Bezirk zu einem Gespräch bei Kaffee und Kuchen eingeladen. Ein unvergessliches Erlebnis.

In der 5. begann für uns Altgriechisch – eine der ersten Phrasen lautete: Anthropos zoon politikon esti – der Mensch ist ein politisches Wesen. Das hat sich wohl nicht geändert?

Ja, das ist schon eine zentrale Erkenntnis. Der Mensch und die Politik prägen die Gesellschaft und umgekehrt. Sich hier aktiv einzubringen ist wichtig und notwendig.

Der Name Deiner neuen Firma lautet C3 – Communications, Connecting, Consulting. Was bietest Du konkret an?

Nach 34 Jahren ORF gab es für mich Anfang Oktober eine persönliche Zeitenwende und der Aufbruch in einen neuen beruflichen Abschnitt als selbstständiger Unternehmer hat begonnen. Mit meiner Consultingfirma C^3 – Communications – Connecting – Consulting biete ich Unternehmen und Betrieben aus ganz Österreich Beratungsleistungen im Bereich strategische Unternehmenskommunikation, Marketing und Digitalisierung an. Auf meiner Website www.thomasprantner.at sind alle Infos dazu abrufbar.

Für welche Kundengruppen/Zielgruppe siehst Du Dich prädestiniert?

Professionelle Kommunikation, effizientes Marketing und Digitalisierung in allen Bereichen sind die drei entscheidenden Faktoren dafür, dass sich ein Unternehmen mit seinen Produkten am Markt erfolgreich behaupten kann. Viele Unternehmen, Organisationen oder auch Manager/innen haben hier Optimierungs- und Nachholbedarf und genau diesen stehe ich als Berater zur Verfügung. Ich kann meine fachliche Expertise im Kommunikations-, Marketing und Digitalbereich, meine jahrzehntelange Managementerfahrung im ORF und mein breites Netzwerk im Medienbusiness, in Wirtschaft und Politik einbringen. Die Mischung aus fachlicher Managementkompetenz mit der Medienexpertise ist, glaube ich, ein recht spezieller USP.

Kontakt:
tp@thomasprantner.at

Vorstandsmitglieder stellen sich vor

Anna-Sophia Baumgartner (MJ11)

Ein Lebensraum. Das ist wohl das Wort, das ich am meisten mit dem Kollegium Kalksburg verbinde. Und dieser Lebensraum wird von der Altkalksburger Vereinigung maßgeblich geprägt, schon während der Schulzeit. Sei es beim Eröffnen des Schulballs, bei der MaturantInnenberatung und schließlich beim OctavanerInnencocktail. Bestimmte Traditionen stellen einfach Meilensteine dar, die mir als Schülerin durchwegs positiv im Gedächtnis geblieben sind.

Die Schule war für mich ein sicherer Hafen, der mir, eingebettet in Traditionen und die jesuitische Pädagogik, eine Basis gegeben hat, mich dem Leben zu stellen – leidenschaftlich und mit der steten Bereitschaft, alles zu hinterfragen. Durch meine charakterstarken und motivierten Lehrer inspiriert, die nicht nur fachlich, sondern menschlich prägend waren, hat es mich auf die Uni gezogen, wo ich Englisch und Psychologie/Philosophie auf Lehramt studiert habe. Der Wunsch, eines Tages in Kalksburg zu unterrichten, hat mich seit meiner Matura begleitet. So habe ich hier während meines Studiums als Präfektin gearbeitet. Letztes Jahr stand dann das Glück tatsächlich auf meiner Seite: Ausgerechnet meine ehemalige Englischprofessorin, die mir die Freude am Fach und die Hingabe zur englischen Sprache mitgegeben hat, ist in Pension gegangen. Und ich habe eine Stelle als Professorin am KK bekommen.

Die Aufnahme in den Vorstand freut und ehrt mich gleichermaßen. Natürlich habe ich mich gefragt, wie ich diese Position anlegen und ausfüllen möchte. Eine Antwort fand sich schnell: Ich erinnere mich noch gut an das Gefühl der Verlorenheit, als plötzlich alle SchulkollegInnen unterschiedlichen Studien nachgegangen sind, man Aufwand betreiben musste, um die Menschen zu treffen, die man sonst täglich gesehen hat. Das bisher geregelte Leben war nach der Matura auf einmal frei von Stundenplänen und stattdessen voller Entscheidungen, die, dessen war man sich plötzlich bewusst, große Konsequenzen nach sich ziehen würden. Und genau hier würde ich gern einhaken. Als Vorstandsmitglied möchte ich meinen Fokus auf die SchulabsolventInnen legen, sie auf ihrem Weg vom Schulleben ins Studium oder in den Beruf begleiten, um ihnen den Übergang zu erleichtern. Und ihnen im Rahmen der AKV jenen sicheren Hafen bieten, den sie in dieser Zeit der Veränderung besonders brauchen.

P. Franz X. Treml (1880–1941)

Langzeitschriftleiter der „Kalksburger Korrespondenz“

P. Michael Zacherl SJ (MJ55)

Wie kaum ein anderer hat P. Treml als Redakteur der „Kalksburger Korrespondenz“ in den Jahren 1927-38 (den ersten Jahren der Altkalksburger Vereinigung) den Zusammenhalt der Altkalksburger geprägt. Gleich nach der ersten von ihm redigierten Nummer wurde die „Kalksburger Korrespondenz“ – bis dahin Zeitschrift der Großen Marianischen Kongregation des Kollegs mit allen finanziellen Lasten – formell zur Zeitschrift des Kollegiums. Ohne Unterbrechung war er für 23 Ausgaben redaktionell verantwortlich. Drei Jahre war er zugleich Rektor des Kollegs (1933–36).

Franz Xaver Treml stammte aus St. Georgen im Attergau, Oberösterreich und wurde dort am 14. April 1880 geboren. Er absolvierte das Gymnasium am „Alten Freinberg“ in Linz und wurde 1899 Jesuit. Als solcher empfing er seine Ausbildung in St. Andrä im Lavanttal (Noviziat und Rhetorik), in Preßburg (erster Teil der Theologie, 1902 bis 1905), in Kalksburg (Präfekt 1905 bis 1907, also auch während des Kalksburger Jubiläumsjahres unter insgesamt 74 Mitbrüdern), in Innsbruck (zweiter Teil der Theologie, 1907 bis 1911, mit Priesterweihe 1910) und am Freinberg (Terziat, 1911/12, Abschluss seiner spirituellen Ausbildung). Hernach wurde er zum philologischen Lehramtsstudium nach Wien geschickt. Vom Canisiushaus (1912–14) und von der Jesuitenresidenz Am Hof (1914–17) aus besuchte er die Vorlesungen der Philosophie und der klassischen Sprachen Latein und Griechisch und beendete sein Studium mit dem Doktorat. Zugleich betreute er Marianische Kongregationen für junge Mädchen im neunten Bezirk.

Ab 1917 unterrichtete er in Kalksburg vor allem Griechisch, viele Jahre auch Einführung in die Philosophie, anfangs auch Deutsch und Latein und zwischendurch immer wieder auch Stenographie. In Perchtoldsdorf und Liesing leitete er Jugendgruppen, er wirkte als Präses einer Herz-Jesu-Bruderschaft, als Beichtvater im Kolleg und im benachbarten Sancta Christiana und war für das Gebetsapostolat zuständig.

Ab November 1927 redigierte er mit großem Geschick und Fleiß die „Kalksburger Korrespondenz“. Was seiner Meinung nach die Korrespondenz sein will, brachte er gleich zu Beginn dieser Tätigkeit zum Ausdruck: „Eine Botin zwischen den Altzöglingen und dem Hause, die ihnen nicht bloß Kunde bringt von den äußeren Ereignissen in Kalksburg und den Schicksalen ihrer ehemaligen Lehrer und Erzieher, sondern sie auch immer wieder erinnert an die idealen Ziele, die sie sich in den schönen Jahren der Jugend gesteckt haben, eine Botin dann auch zwischen den Altzöglingen untereinander.“

In den Korrespondenzen vor seiner Übernahme der Schriftleitung taucht P. Treml des öfteren mit Buchempfehlungen auf. Dann aber beschäftigte ihn der Nachruf auf seinen Mitbruder P. Leo König SJ in zwei aufeinander folgenden Ausgaben. Er berichtete von der Auflösung des alten Kalksburger Friedhofs im Gutenbachtal und gab einen guten Überblick über die ersten 100 Jahre der Jesuiten in Österreich nach der Wiederherstellung des Ordens (1829–1929) in der Ausgabe vom Mai 1929. Viele der eigenen Beiträge P. Tremls ab 1931 befassten sich mit ortsgeschichtlichen Forschungen über die Zeit vor der Gründung des Kollegs 1856. Einschlägige Artikel waren:

- Die Erwerbung des „Fürstenhofes“ in Kalksburg durch die österreichischen Jesuiten im Jahre 1856 (August 1931)
- Zur Geschichte unseres Kalksburger Besitzes (Dezember 1931)
- Der Garten des Herrn Godeffroy in Kalchspurg im Jahre 1826 (Juni 1932)
- Fürstin Karoline Trautson, Besitzerin des „Schlössls oder Hoffes“ in Kalksburg (Dezember 1932)
- Das Schicksal der Gegend um Kalksburg im Jahre 1683 (Juni 1933)
- Der Rundbau in unserem Parke (Dezember 1933)
- Alte Militärkarten mit Kalksburg (Juni 1934)
- Kalksburger Inschriftsteine aus dem Jahre 1787 (Dezember 1934)
- Die Besitzer des Hofes in Kalksburg im 18. Jahrhundert (Juni 1935)
- Das Schloß Kalksburg bei Wien (März 1937)
- August Godeffroy, der letzte weltliche Besitzer des Fürstenhofes in Kalksburg (März und August 1938)

Inhaltlich hat die Korrespondenz in seinen Jahren sehr an Profil gewonnen. Völlig abrupt fand all das ein Ende, als im Sommer 1938 die neuen Machthaben in unserem Land allen katholischen Privatschulen den Garaus machten.

P. Treml wurde nach Schließung des Kollegiums nach Mariaschein im Sudetenland geschickt und unterrichtete dort erneut Griechisch und Einführung in die Philosophie. Doch auch Mariaschein war bald ein Ende beschert, als die Deutschen das Land besetzten. P. Treml zog daraufhin weiter nach Klagenfurt, wo er im diözesanen Priesterseminar mit großem Erfolg Christliche Philosophie dozierte. 1940/41 finden wir ihn in St. Andrä, im Kloster der Schwestern von der Göttlichen Liebe (Loretokloster) stationiert, wo ihn bald ein Schlaganfall arbeitsunfähig machte. Seine Krankheit ertrug er – wie überliefert wird – geduldig und heiter. Ein Herzinfarkt machte seinem irdischen Leben am 12. Juli 1941 ein Ende.

Sein reichlich kurz ausgefallener Nachruf in den Nachrichten der österreichischen Provinz des Jahres 1947 schildert P. Franz X. Treml als einen „Mann von hoher Begabung, voll von geistreichen Ideen und stets neuen Plänen, aber auch echt oberösterreichischem Frohsinn und ungezwungener Liebenswürdigkeit“.

✝

Dr. Stefan Kralik (MJ67) beendete sein irdisches Leben – wie uns erst jetzt mitgeteilt wurde – bereits im Dezember 2020. Er besuchte die 4. Klasse im Kollegium und war Mitglied der AKV.

Generaldirektor Klaus Pilz (MJ81) wurde am 4. Juni 2022 von Gott in die Ewige Heimat abberufen und im „Klosterwald" bei Heiligenkreuz beigesetzt. Er besuchte im Kollegium die ersten 5 Klassen des Gymnasiums.

Sascha Alexander Urschitz (MJ87) hat nach kurzer Leukämie-Erkrankung seinen irdischen Lebenskreis am 23. Juli 2022 geschlossen. So geben seine Eltern und Verwandten und seine Weggefährten voll Dankbarkeit, Wertschätzung und Liebe für ihn als unermesslich kostbaren Menschen, der unermüdlich und immerfort weise und mitfühlend für alle gewirkt hat, kund.

Dr. Ferdinand Roland Graf (MJ54), emeritierter Rechtsanwalt und Träger des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, ist am 27. September 2022 nach einem erfüllten Leben von uns gegangen. Nach der ersten Klasse Gymnasium bei den Schotten wechselte er in das neueröffnete Kollegium Kalksburg, das ihn für den Rest seines Lebens bleibend prägte. Bis in seine letzten Jahre fungierte er unter seinen Mitschülern als derjenige, der sie immer wieder zu Jubiläen und anderen Gemeinsamkeiten zusammenrief.

Josef (Pepi) Rahdjian (MJ56)

Mit Pepi hat nun leider ein weiteres Mitglied des Maturajahrganges 1956 nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit am 29. April 2022 diese Welt verlassen. Geboren am 12. März 1938, lebte er mit seinen Eltern – dem armenischen Vater, der Wiener Mutter –, seinem älteren Bruder Heribert und seiner Schwester Ingrid im Hotel Wolf (Wolf in der Au) in Wien-Josefstadt. Leider verstarb der Vater sehr früh. Die ganze Last ruhte somit auf Mutter Maria-Theresia, zumal das Hotel 1944 Bombentreffer abbekam und der Rest zunächst nur mehr teilweise notdürftig bewohnbar war.

Pepi kam 1948 nach Kalksburg, wo er alle 8 Klassen problemlos absolvierte und sich besonders bei der von P. Aschauer neu gegründeten Pfadfindergruppe 61 und in der Leichtathletikgruppe bewährte. In der Schule nie besonders auffällig, war Pepi jedoch ein hervorragender Klassenkamerad und vielen ein guter Freund. Für mich in ewiger Erinnerung bleibt unsere 3-köpfige Autostopp-Maturareise zusammen mit Kurt Huber, die uns über Genua an die Cote d'Azur und nach Frankreich, Pepi sogar bis London führte.

Pepi inskribierte zunächst Medizin, brach das geliebte Studium jedoch ab, um sich dem mühsamen Wiederaufbau des Familienbetriebs zu widmen, wo er mitunter wirklich Schwerstarbeit leistete, nach vielen schwierigen Jahren aber auf ein gelungenes Werk zum Wohle der nunmehr drei Familien zurückblicken konnte. Daneben hatte er große Freude an einem Slawistikstudium zusammen mit seiner Frau Irena, am Erlernen von insgesamt fünf Sprachen, was sowohl bei Gästen als auch den vielen Mitarbeitern recht nützlich war, denen Pepi Arbeit und Unterstützung gab. Für seine Geschwister war Pepi stets eine nie Nein sagende Anlaufstelle.

Pepi heiratete früh die Studentin Irena aus Polen, mit welcher er zwei Töchter hatte, verlor jedoch seine Erstgeborene Maria im Jahr 1981 unter schrecklichen Umständen, für ihn und die Familie ein lebenslanger Schmerz.

1990 verkauften er und Schwester Ingrid das Hotel, unter anderem auch wegen des Drucks durch steigende Lärmemissionen der großen Druckerei nebenan, sowie aufgrund von familiären Entwicklungen. Das von Pepi gegründete Hotel Admiral in Wien-Neubau wurde später von einem Teil der Familie seiner Frau übernommen. Pepi, Irena und Tochter Lili (Isabella) siedelten sich in der Folge in Wien-Oberbaumgarten an – zufällig als Nachbarn von DDr. Gottfried und Dr. Henrike Mraz.

Nach dem Ableben seiner Frau Irena kümmerte sich in Pepis letzten Lebensjahren besonders Tochter Lili um ihren Vater, den sie liebevoll bis zu seinem Tod (infolge einer heimtückischen Krankheit) am 29. April 2022 begleitete.

Für uns Klassenkollegen war Pepi immer ein hilfsbereiter Freund, den alle schätzten und dessen Haus auch stets gastfreundlich offenstand.

Ruhe fand Pepi im Familiengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof.

Norbert Kastelic (MJ56)

Eike-Olaf Tillner (MJ54)

Eike-Olaf Tillner, einer unserer ältesten Schulkollegen aus der Kalksburger Nachkriegszeit, geboren 1935 in Bindjei/Sumatra, ist nach einem sehr abwechslungsreichen Leben mit 87 Jahren in seiner Schweizer Wahlheimat verstorben.

Seine Eltern – aus Wien stammend – waren bereits in den Zwanzigerjahren, als die Arbeitslosigkeit immer größer, die Stimmung in Europa immer unheimlicher wurde, ins damals holländisch verwaltete Sumatra ausgewandert, wo Vater Tillner als Manager bei Deli Maatschappij anheuerte.

1939 wurde „deutsche" Familie schlagartig zum Kriegsfeind, Mutter und Sohn kamen in ein Lager, dann ging es nach Japan, wo sie 5 Jahre bleiben sollten.

1947 kamen sie zurück nach Wien. Der Vater kehrte nach 7 Jahren Lagerhaft am Himalaya zurück, und Eike wurde aufs Gymnasium in Kalksburg geschickt, wo er eine Art „Original" war. Er sprach Norddeutsch und Englisch, war ein quirliger, sportlicher Typ und fiel natürlich auch dem aus England zurückgekehrten Pater Josef Carl Aschauer SJ auf. Dieser war sowohl Generalpräfekt als auch Professor für Deutsch, Englisch und Philosophie und von seiner kriegsbedingten britischen Internierung auf der Isle of Man hatte er die Idee der Boys Scouts mitgebracht, die er auch in Kalksburg einführte. Das war für Eike genau das Richtige und er machte begeistert mit, wurde Kornett einer der zunächst 4 Patrouillen und war schließlich bis zur Matura 1954 Hilfsfeldmeister.

Nach Abschluss des Medizinstudiums folgten 1962 diverse Assistenzarztstellen, er heiratete und lernte 1963 die Neuraltherapie kennen, die er seitdem während seines ganzen Lebens anwenden sollte. 1969 zog die inzwischen vierköpfige Familie von Wien in die Schweiz. „Mich faszinierte … der problemlose Grenzübergang nach Frankreich und Deutschland … und die Nähe zur Stadt Basel mit dem kulturellen Angebot hatte ebenfalls ihren Reiz."

1985 heiratete Eike in zweiter Ehe Brigitte (die Schwester einer Kollegin seiner Tochter, der Architektin Silja). Auf Tochter Iris folgte Sohn Lars. Sohn Eike-Johannes war wegen seiner epileptischen Krankheit nach all den bereits erlebten Abenteuern vielleicht die größte Herausforderung in Eikes (und Brigittes) Leben. Sobald Eike seinen Fuß auf asiatische Erde setzte, war er immer wie ausgewechselt.

Eine große Leidenschaft waren aber auch Wasserfahrten am Rhein. Noch letztes Jahr am Lago Maggiore zeigte er seine eigene Methode, um vom Land ins Schlauchboot zu gelangen, bei der er sich mit einer speziellen Purzelbaumtechnik Kopf voran ins Boot fallen ließ, während er sich gleichzeitig mit Passanten unterhielt. Dieser Mann hatte bis zuletzt einen ungetrübten Lebenswillen.

Am Morgen des 2. August 2022 saß Eikes alter Freund Yasuyuki Uike noch einmal bei ihm und las ihm und Brigitte ein japanisches Märchen vor. Nachmittags, um 15 Uhr, ist Eike gestorben. RIP.

Heribert Rahdjian (MJ55)

Liebe Redaktion, lieber Norbert Kastelic!

Zum „entfernten Mitglied der Familie Esterhazy“ in Ihrem Artikel: Im Esterhazy-Schloss Fertöd (und in Budapest) wohnt Fürst Anton Esterhazy de Galantha!

Anton Esterhazy war nach dem zweiten Weltkrieg einige Jahre Mitschüler in meiner Klasse im Kollegium Kalksburg, bis seine Familie in den frühen 1950er-Jahren vor den Russen nach Belgien flüchten musste. Dort setzte er seine Mittelschulausbildung im Jesuiten-Kolleg Saint-Michel in Brüssel fort, wo er auch maturierte. Nach einem Studium in Belgien arbeitete er viele Jahre für amerikanische Firmen in Europa. Seit seiner Rückkehr nach Österreich und später Ungarn hat Anton Esterhazy an einigen Veranstaltungen der Altkalksburger Vereinigung und des MJ 55 teilgenommen und uns in Fertöd empfangen. Manchen mag die Tour der grenznahen Schlösser in Ungarn noch in Erinnerung sein.

Nach dem Tod des Fürsten Paul Esterhazy, der keine Kinder hatte, erbte Anton den Fürstentitel, nach den gültigen Erbschaftsregelungen der Familie, als ältester männlicher Nachkomme des Bruders von Paul.

Allerdings ist es Stefan Otrubay gelungen, über seine Tante Melinda Esterhazy/Otrubay die Kontrolle über die in Stiftungen in Liechtenstein verwalteten bedeutenden österreichischen Besitzungen der Familie Esterhazy zu erlangen. Dieser stellt auch die Behauptung auf, dass die Fürstenfamilie Esterhazy mit Melinda ausgestorben und er der legitime Erbe des Esterhazy-Vermögens sei.

Fürst Anton Esterhazy wird in Ungarn geschätzt und verehrt, erhielt im Schloss Fertöd eine Wohnung und betreut bei den Schlosskonzerten das Publikum als Gastgeber. Unter anderem ist es ihm und seiner zweiten Frau durch äußerst erfolgreiche Verkaufsausstellungen in Russland und der Ukraine gelungen, den Weiterbestand der Porzellanmanufaktur Herend zu sichern. Dafür wurde er anlässlich seines 80. Geburtstages mit einem ungarischen Orden geehrt.

Er hätte sicher auch gerne den MJ 56 in Fertöd empfangen! Kontaktadressen stehen im Altkalksburger Verzeichnis!

Mit freundlichen Grüßen

Hans Portisch (MJ 55)

Vielen Dank für das wieder ausgezeichnet gestaltete neue Magazin.

Vielen Dank für das wieder ausgezeichnet gestaltete neue Magazin. Den beigefügten Brief mit dem Hinweis auf die aktuelle Kostensituation habe ich gelesen. Gerne will ich dazu beitragen, dass die erlauchten Clubmitglieder nicht im Skianzug unter der berühmten Sonnenuhr sitzen oder an der Bar bibbern müssen.

Nach meiner Einschätzung ist es den Altkalksburgern in besonderer Weise gelungen, die Tradition ihrer Schule neu zu interpretieren und sie damit in der Neu-Zeit wirksam werden zu lassen.

Als langjähriger Präsident der Stellaner-Vereinigung Deutschland und der Stiftung JesuitAlumni Deutschland weiß ich, wovon ich rede.

Aus diesen Gedanken heraus habe ich heute meinen Jahresbetrag an Sie überwiesen.

Mit allen guten Wünschen für eine erfolgreiche Weiterarbeit

Ihr

Hermann von Braunmühl

Mit großer Freude lese ich jedes Mal das AK Magazin.

In der letzten September-Ausgabe habe ich insbesondere dein Editorial Absatz für Absatz intensiv durchgelesen.

Um es kurz zu machen:

Ich kann Zeile für Zeile unterschreiben.

Es ist schön, wenn jemand wie du aktuelle Themen aufgreift und diese nicht nur dem Zeitgeist entsprechend, sondern ganzheitlich sieht und auch artikuliert.

Ich hoffe, du bleibst noch lange Präsident der AK-Vereinigung.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Thomas Patzel (MJ76)

(ein sehr zufriedener Vater mit einigen Kindern in der Kalksburger Volksschule)

Club-Termin

Dienstag, 29. November 2022, 19.00 Uhr

BUCHPRÄSENTATION
von **Tarek Leitner**, „Im Siebten“

INSTITUT **FRÜHWALD** PARTNER
DIAGNOSEZENTRUM
RÖ | US | CT | MRT | NUK | PET
RADIOLOGISCHE GRUPPENPRAXIS | DOZ. DR. FRÜHWALD & PARTNER

Zur Unterstützung unseres Teams suchen wir eine Mitarbeiterin / einen Mitarbeiter mit abgeschlossener Ausbildung als RT oder MTF oder MAB mit Röntgenmodul für konventionelles Röntgen / Mammographie / Densitometrie

- Wir bieten eine interessante und verantwortungsvolle Tätigkeit mit langfristiger sicherer Anstellung sowie eine gründliche Einschulung unter Supervision, danach arbeiten Sie eigenverantwortlich.
- Medizinische Grundkenntnisse sind von Vorteil, aber nicht Voraussetzung.
- Wichtig sind sehr gute Kenntnisse der neuen deutschen Rechtschreibung und Grammatik sowie sehr gute Computer-Kenntnisse (insbesondere Microsoft Word + Excel).
- Sie sind Teil eines jungen, leistungsstarken und dynamischen Teams.
- Für diese Stelle bieten wir ein Gehalt über Kollektivvertrag mit Bereitschaft zur Überzahlung bei entsprechenden Vorkenntnissen und Ausbildung.
- Der Arbeitsplatz im Stadtkern von St. Pölten ist auch mit der Bahn gut erreichbar.

Senden Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung an institut@fruehwald.at

3100 ST. PÖLTEN · KREMSERGASSE 16A · T 02742/341-324 · FRUEHWALD.AT

... für INSERATE und SPONSORING in diesem Magazin

Johann Breiteneder (MJ94)
Breiteneder Immobilien • Parking

Dr. Franz Frühwald (MJ75)
FRÜHWALD und Partner Diagnosezentrum

Mag. Anton Heldwein (MJ81)
Atelier HELDWEIN

Sebastian Kolbe (MJ13)
DAN Kolbe Interiors

Thomas Prantner (M83)
C3 – Communications, Connecting, Consulting

KR Christian Schäfer (MJ74)
SCHÄFER Versicherungsmakler GmbH

... für bis zum 4. Oktober 2022 eingegangene Spenden

Peter Allmayer-Beck (MJ60)
Prim.ad Dr. Helmuth Amsüss (MJ57)
Mag. Aleksandar Andjelkovic (MJ71)
Dr. Jörg Beirer (MJ60)
Dipl.-Ing. Harald Blumauer-Montenave (MJ62)
Dipl.-Ing. Prof. Erwin Bolldorf-Wiktorin (MJ65)
Dr. Witold Demut (MJ73)
Vize-Gouverneur a.D. Mag. Dr. Wolfgang Duchatczek (MJ68)
Mag. Alexander Eberle (MJ70)
Univ.-Prof. Dr. Herwig Ebner (MJ55)
Dr. Norbert Egger (MJ73)
Ing. Karlheinz Goldmann (MJ67)
Dkfm. Michael Gröller (MJ59)
Dr. Ernst Grossmann (MJ58)
Mag. Dr. Günther Hanslik (MJ89)
Dr. Erhard Hanslik
Christian Hauenstein (MJ81)
Gerhard Hofer (MJ66)
Robert Höfer (MJ82)
MR Dr. Michael Janauschek (MJ61)
Mag. Peter Kafka (MJ71)
Dir. Klaus Kammel (MJ60)
Thomas Andreas Kiesswetter (MJ18)
Dr. Erwin Klein (MJ80)
Paulina Kolbe (MJ15)
Dr.med.univ. Konstantin Kopp (MJ13)
Dipl.-Ing. Reinhold Kroh (MJ71)
Lucas-Maximilian Lammel MMBA (MJ99)
Mag. Lech Ledóchowski (MJ74)
Mag. Dr. Klaus Leisser (MJ87)
Dr. Gerd Leser MBA (MJ98)
Priv.-Doz. Dr. Matthias Lorenz (MJ85)
Dr. Wilhelm Löwenstein (MJ60)
Dr. Stefan Matura (MJ86)
Mag. Stephan Mildschuh (MJ89)
Dr. Werner Müller (MJ76)
TechnR Ing. Fritz Müller-Uri (MJ73)
Dr. Michael Piatti-Fünfkirchen (MJ73)
Valentina Pollauf (MJ12)
HR Dr. Rainer Prandstetten (MJ61)
BV.a.D. Heribert Rahdjian (MJ55)
Dkfm. Georg Rudiak (MJ60)
Dipl.-Ing. Dr. Heinz-Bodo Schmiedmayer (MJ81
MedR. Dr. Christoph Schönbauer (MJ66)
OStR Dr. Alfons Sitte
Mag. Stefan Peter Stieglitz (MJ83)
Dipl.-Ing. Stefan Stolitzka (MJ77)
Mag. Alfred Szczepanski (MJ70)
Mag. Heinrich Wallner (MJ81)
Günther Weissel (MJ60)
Mag. Heinz Wentenschuh (MJ68)
MR. Dr. Peter Wirth (MJ77)
Primarius i.R. Dr. Heinrich Zacherl (MJ56)

... für bis zum 4. Oktober 2022 eingegangene Spenden für das AKV Migrations-Buch

Mag. Karl Auersperg-Breunner (MJ79)
Mag. Cathrine Bondi de Antoni (MJ11)
Dr.Gerhard Erlacher (MJ61)
Dr. Peter Kral (MJ68)
Florian Mischinger (MJ20)

Jan Ledochowski (MJ01) wurde im „Standard" („Ein rechtskatholisches Netzwerk gewinnt in der Wiener ÖVP an Einfluss" 18.10.2022) in die Nähe von Rechtsradikalen gerückt. Hier – verkürzt – seine Replik:

....keinesfalls unkommentiert stehen lassen kann ich die versuchte Assoziation meiner Person mit dem „Identitären-Chef Martin Sellner" bereits in der ersten Zeile des Beitrags. Ich kenne Herrn Sellner nicht und ich habe mit seiner Weltanschauung nichts gemein. Aber durch diese konstruierte Kontaktschuld, weil Sellner angeblich ebenfalls am Marsch fürs Leben teilgenommen haben soll, werde nicht nur ich diskreditiert, sondern auch die vielen tausend weiteren Teilnehmer der Kundgebung...

...Wenn Christen und Vertreter für christliche Werte in einem Atemzug mit „berüchtigte(n) Rechtsextreme(n) aus der Hooligan-Szene" genannt werden, ist eine weitere inhaltliche Auseinandersetzung fast unmöglich. Dabei ist die Frage, ob Menschenwürde und Beginn des menschlichen Lebens ineinanderfallen zentral, doch wer spricht schon mit Rechtsextremen?...

...Doch wenn nun als Folge dieses Beitrags unter ihren Postings auf Social Media bereits Beschimpfungen wie „Nazis" auftauchen, wirft das kein schönes Licht auf unser Land. Die Vermengung von Rechtsextremismus mit Glauben und Christentum ist mehr als nur ein rhetorischer Trick. Sie bietet eine weitere Grundlage einer kaum verhohlenen grundsätzlichen Religionskritik. Wenn zwischen den Zeilen das öffentliche Auftreten von Christen und politisches Engagement aus dem Glauben heraus kritisiert wird, dann befindet man sich aber im Widerspruch mit der in Österreich garantierten Religionsfreiheit und des gewünschten respektvollen Miteinanders unterschiedlicher Weltanschauungen. Ist das wirklich gewollt?

Club-Termin

Dienstag, 13. Dezember 2022, 19.00 Uhr

»Gehen in Österreich die Lichter aus«?

Verbundchef **Dr. Michael Strugl** zu Gast.
Erst seit Anfang 2021 im Amt, muss Dr. Michael Strugl die weitaus größten energiepolitischen Herausforderungen der vergangenen fünfzig Jahre meistern.

Moderation: **Mag. Tarek Leitner**

Gregor Holfeld (MJ04)

Gregor Holfeld gibt mit großer Freude die Geburt seiner Tochter Felizitas Maria Clementina Teresa Johanna am 17.07.2022 bekannt. Wir gratulieren herzlichst!

Erwin Hanslik (MJ87)

Dr. Erwin Hanslik wurde im September 2022 von der österreichischen Botschafterin in Prag geehrt. Hanslik wurde das „Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich" für seine Tätigkeit als Vertrauensanwalt der österreichischen Botschaft sowie als Präsident der Auslandsösterreicher in Tschechien verliehen.

Holger Schmidtmayr (MJ84)

Holger Schmidtmayr wurde in den Vorstand der S IMMO AG berufen. Schmidtmayr war von 2004 bis 2012 Mitglied des Vorstands der S IMMO AG und ist seit 2019 als Risk Manager und Compliance Officer für das Unternehmen tätig. Er löste mit 11.10.2022 Friedrich Wachernig ab.

Mario Strigl (Altfreinberger, MJ 1991)

Mario Strigl, Altfreinberger, hat im Juli 2022 sein „Museum der Österreichischen Militärhistorie" in Maria Anzbach eröffnet. Zahlreiche prominente Gäste, österreichische Genecerin für Landesverteidigung, Klaudia Tanner, waren bei der feierlichen Zeremonie anwesend. „Es ist keine Waffenschau, sondern stellt Lebenswege interessanter österreichischer Militärs von der Monarchie bis heute dar", so der Experte für Geschichte und Kulturgüterschutz des Bundesministeriums für Landesverteidigung. Strigl hat sich mit dem Museum, das er auf 100 Quadratmetern seines Hauses aus dem 19. Jahrhundert eingerichtet hat, einen Herzenswunsch erfüllt.
Strigl freut sich auf regen Besuch in der Engilrickgasse 14a in 3034 Maria Anzbach, museum@strigl.com.

Auf dem Foto zu sehen: Militärkommandant Brigadier Martin Jawurek, „Museumsdirektor" Mario Strigl, Bundesministerin für Landesverteidigung Klaudia Tanner, Bürgermeisterin Karin Winter und Bundesrat Florian Krumböck. FOTO: Eduard Riedl

Theo Brinek (MJ66)

Theo Brinek ist nicht nur Mediator und Coach, sondern malt auch Bilder. Vorwiegend farbintensive Landschaften - aber nicht nur. Derzeit läuft eine Ausstellung seiner Werke im Festsaal der Wiener Bildungsdirektion, Wipplingerstraße 28, 1010 Wien noch bis 2. Dezember 2022. Absolut sehenswert.
GL

Georg Klein (MJ78)

Für das Weingut Dürnberg werden Miteigentümer gesucht, wie noe.ORF.at berichtete.
Auf den Weinbergen im nördlichen Weinviertel werden seit Jahrtausenden ganz besondere Reben gezogen. Durch die kalkreichen Böden haben die aus den Trauben gekelterten Weine eine eigene Charakteristik und Langlebigkeit, so Betriebsleiter und Kellermeister Michael Preyer. Nun haben Vinophile die Möglichkeit, Aktien des Weinguts Dürnberg zu erwerben und so gewissermaßen selbst zu Weinbauern zu werden – die Zeichnungsfrist läuft bis 17. November 2022. Der Initiator dieser innovativen Aktion ist Georg Klein (MJ78) – detaillierte Informationen sind unter www.duernberg.at zu finden.

Christine Wolensky (MJ06)

Christine Wolensky (geb. Ramer) freut sich, die Geburt ihres zweiten Kindes, ihres Sohnes Paul, am 13.7.2022 bekannt zu geben. Die stolze Mutter: „Wir sind überglücklich und genießen die Zeit zu viert."

Peter Pitzinger (MJ82)

Dr. Peter Pitzinger hat eine neue (ehrenamtliche) Aufgabe übernommen. Als Anwalt am Diözesangericht St. Pölten, fungiert er nun als Vorsitzender des Katholischen Familieverbandes der Diözese St. Pölten.

HIMMER, BUCHHEIM & PARTNER

1., Graben 13, heldwein.com

ATELIER
HELDWEIN

Einzigartig seit 1902.

Mehr Einzigartiges: